

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 32

Artikel: Die Halbstarken und die Ganzschwachen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit **OBISEC**



feine hausgemachte Glacen aus dem Kühlschrank



Erdbeer
Himbeer
Banane
Aprikose
Orange
Citron
Vanille

OBISEC-Fruchtglacen sind mit natürlichen Früchten oder tiefgekühlten Fruchtsaft-Konzentraten hergestellt. Die Zubereitung ist sehr einfach: 1 Beutel OBISEC-Glacepulver in 2 dl Wasser auflösen, 1 dl geschlagenen Rahm darunterziehen und die Masse in der Eischubblade des Kühlschranks gefrieren. Für Vanille besonderes Rezept.



Die rechnende Hausfrau schätzt die bewährten Produkte der Obipektin AG in Bischofszell: OBISEC-Glacepulver und PEC-Gelierzmittel. Sie denkt beim Einmachen von Confitüren und Gelees an unsere Devise:

Zur Einmachzeit halt **PEC** bereit!

Leser antworten unserem Mitarbeiter AbisZ auf seinen Diskussionsbeitrag:

Die Halbstarken und die Ganzschwachen

Gemeinsame Verantwortung

Es scheint im moralstarken Helvetien zum guten Ton zu gehören, daß Eltern und Kinder am laufenden Band «versagen». Interessanterweise ist das Produkt trotzdem passabel, denn kaum haben wir die fortschreitende Degeneration (natürlich nur die Degeneration der anderen) angeprangert, seufzen wir über die Nationalkrankheit der Arbeitswut und der ersten Lebensführung. In der Erscheinungen Flucht bleibt nur eines konstant: das Jammern über sich selbst.

Die Entwicklung zur Großstadt und die Möglichkeiten der modernen Zivilisation verändern, so meine ich, wohl die äußeren Symptome, nicht aber die Probleme des menschlichen Verhaltens, die über die Jahrhunderte und quer durch alle Völker immer gleich sind. Die größere Publizität, die den extremen Formen heute gewidmet wird, ist sogar ein Vorteil gegenüber früher, als sich viele Verstöße in den wohligen Schatten einer fest kontrollierten kleinen Gemeinschaft verkriechen konnten. Unter diesem Aspekt ist sogar der künstlichen Sensationsmacherei der Halbstarken-Frage ein gewisser pädagogischer Nutzen eigen.

Falsch ist es, die Exzesse mit der beliebten Ausrede zu entschuldigen, die Jugend trage an der «bösen Welt», die die ältere Generation hinterlasse, keine Schuld. Es gibt kein Ausweichen aus der gemeinsamen Verantwortung; jede junge Generation ist vor die konkrete Situation gestellt, die sie als ihre Aufgabe annehmen muß.

Wer nach billigen Ausflüchten vor dieser Aufgabe sucht und vor sich selber Reißaus nimmt, ist wirklich «halbstark» – aber das kommt bei Jüngeren ebenso vor wie bei Älteren.

Dr. E. B., Zürich

Verständnis für die Jungen

Flüchtig betrachtet präsentiert die heutige Jugend gewiß kein gutes Bild, aber mit Kritik ist ihr nicht geholfen. Vor allem müssen wir wieder lernen, junge Menschen als zugehörig zu erkennen und zu behandeln und nicht als eine Gattung für sich, mit den albernen Bezeichnungen «Teenagers», «Halbstärke» usw. Was ihnen Not tut, ist inniges Verständnis für das Stadium im menschlichen Leben, das wir selbst überwunden haben, und die jetzigen Jungen überwinden werden. E. B., Chernex

Die Stimme einer Mutter

Durch die fortschreitende Emanzipation und die vielen Möglichkeiten bei der herrschenden Konjunktur, auch nach der Verheiratung schön Geld zu verdienen – ohne daß es nötig wäre –, wird die Frau oft gerade in den entscheidenden Jahren ihren Kindern entzogen. Der Schein wird wichtiger als das Sein. Der sogenannte Lebensstandard ausschlaggebender als ein seelisch gesundes Familienleben. Zeit wird zum Mangelprodukt und doch – im ganzen

gesehen – verschwendet. Dazu kommen die modernen Erziehungstendenzen im «Zeitalter des Kindes», die sich nun bereits seit einiger Zeit bei den Halbwüchsigen auswirken, und das wachsende allgemeine Ohnmachtsbewußtsein namentlich des intellektuellen westlichen Erwachsenen.

Können die Eltern in jedem Falle einsehen, wo es bei ihnen hapert, haben sie überhaupt ein religiöses oder auch ethisches Lebensprogramm, so ist die Familie auch schon auf dem Wege zur Besserung. Erfolg in der Erziehung bedeutet Liebe. Und Liebe bedeutet nicht Geld, sondern Geduld, Teilnahme, Eingehen, Dasein ... Zeit.

M. B., Zürich

Die Meinung eines Zwanzigjährigen

Gebt uns ein Gesetz, damit es keine berufstätigen Mütter mehr gibt! Als ob es nicht schon genug Gesetze, Reglemente, Verbote und Vorschriften gebe, entgegenen Sie nun mir vielleicht. Und dennoch bin ich überzeugt, daß man sich mit dem Problem der berufstätigen Mütter ernsthaft auseinanderzusetzen muß. Ist es doch so, daß neunzig Prozent der berufstätigen Mütter wegen dem sog. höheren Lebensstandard, und nicht weil der Verdienst ihres Mannes zu klein ist, auswärts arbeiten gehen. Eine solche materialistische Denkweise begreift nicht, daß dem heranwachsenden Kinde einfach die Nestwärme entzogen wird. Eine Großmutter, Tante oder gar Nachbarin und Krippe ersetzt nun einmal die Mutter nicht. –

Selber knapp 20 Jahre alt, bin ich einer unter den vielen, die das Elternhaus grußlos verlassen haben. Die Mutter ist schon früh verdienen gegangen, angeblich, weil man sie im Geschäft eines Verwandten so dringend benötigte. Wenn ich gewissen von der Schule nach Hause kam, war niemand da. Anfangs fand ich dies noch reizend, konnte ich doch machen was ich wollte. Erst später spürte ich eine grenzenlose Einsamkeit. Das Elternhaus wurde zu einer Gratispension gestempelt, wo sich die Konversation auf geschäftliche Dinge beschränkte.

pt

Sinnvolle Freizeitgestaltung

In der SBB-Werkstätte Zürich sind wir 85 Lehrlinge. Damit wir in unserer Freizeit nicht auf die «Straße» müssen, können wir im Wintersemester an Samstagen Privat-Arbeiten ausführen. Das Material wird an uns Lehrlinge sehr günstig abgegeben. Und unser Lehrmeister stellt sich in kameradschaftlicher Weise jeden Samstag zur Verfügung, trotzdem er auch eine Familie hat. Da werden Modelleisenbahnen, Düsentriebwerke, Büchergestelle usw. von uns Lehrlingen selbst angefertigt.

Diesen Frühling erhielten wir ein überwuchertes Grundstück zur Verfügung

gestellt. Aus diesem entstand nun, alles in unserer Freizeit, ein Sportplatz für uns «Stiften». Sie hätten einmal sehen sollen, wie über viele Wochenende wir mit Pickel und Schaufel einen Rasenplatz herstellten. Und da gibt es noch Erwachsene, die behaupten, die heutige Jugend habe keinen Pioniergeist mehr.

Wäre es nicht möglich, daß auch andere Betriebe für die Lehrlinge solche Freizeit-Werkstätten zur Verfügung stellen könnten und endlich einmal Jugendhäuser gebaut werden? Ich glaube, das Halbstarkenproblem würde sich beträchtlich vermindern.

V. N., Zürich

Seien wir liebevoll

Wenige Zeitalter hatten wohl eine so initiative, zur Tat bereite und willige Jugend. Aber sie erziehen, heißt ihr Vorbild sein. Und Vorbild sind wir alle – nicht nur die Eltern. Ob wir Verkäufer sind oder Polizist – Trämmer oder Vorarbeiter – Gastwirt oder Politiker. Seien wir tatkräftig, entschlossen, seien wir ehrlich und fröhlich, seien wir überlegend und liebevoll. Dann werden auch die Halbstarken ganz Starke werden und als neue Generation uns von der Drohung des Atomkrieges befreien, der das Ende unserer verfahrenen Zivilisation werden könnte. Dies wird ihr Dank an uns sein.

H. H., Erlenbach

An die Generation von Gestern!

Ihr nennt uns «Halbstärke», weil unser Verhalten und unsere Aufmachung aufrührerisch und aufreizend wirkt, weil unser Gebaren Empörung gegen Euch zeigt. Ja, wir wollen protestieren! Wir wollen Euch die Nase rümpfen sehen, wir wollen ein ständiger Vorwurf an Euch sein! Denn wir sind Euer Unfähigkeitszeugnis, Euer Ausweis über Euer Unvermögen!

Ihr tadelt unsere Vergnügen, aber führt Ihr uns dorthin, wo wirkliches Frohsinn uns stark machen könnte? Ihr verlangt viel von uns, aber vermögt Ihr uns unsere Verantwortung in der Welt, im Staat, in der Familie klar zu machen? Ihr stellt uns mit dem Schlüssel um den Hals auf die Straße, wie sollen wir dort den Sinn des Lebens finden?

Ihr sagt, wir sollten es besser haben, als ihr es hattet. Was versteht Ihr schon darunter: es besser haben! Mehr Geld haben, einen Fernseher mit einer großen Antenne auf dem Dach, ein Auto mit möglichst viel Chromnickelstahl

Aber Zeit? Zeit für uns? Um uns reifen und erstarken zu helfen? Ist Pflege nur nötig, so lange wir nasse Windeln haben?

Wir sind das Produkt Eurer selbst, das Produkt Eurer Erziehung – Eurer Unfähigkeit – - sollten wir fähiger sein?

R. W., Zürich

Schuldgefühle

Natürlich treibt die heutige Jugend Unsinn. Soll sie auch, sonst wäre sie nicht gesund und lebenskräftig. Schlechter, als wir waren? – Bewahre, besser! Und wenn man sieht, was sich die Eltern in Sachen Erziehung leisten, so muß man immer wieder staunen, wie gut die Jungen trotz allem ausfallen. Wie sie sind: Zu weich, oft verzärtelt, vergnügungssüchtig, zu wenig fähig, von sich selbst etwas zu verlangen. Und warum? Wir Alten leben ihnen das «Schönhaben» vor. Wir sind mit Geldverdienen und -ausgeben voll be-

schäftigt und nehmen uns für die Kinder zu wenig Zeit. Bewußt oder unbewußt entstehen Schuldgefühle. Wir spüren, daß etwas fehlt, und wir versuchen, es gut zu machen. Womit? Mit materiellen Dingen! Mit unverantwortlicher Nachsicht. Es braucht eben sehr viel Stärke, um in wirklich entscheidenden Dingen nein sagen zu können. Wir bieten nach innen zu wenig und nach außen zu viel.

A. H., Aarau

Ungelöste Fragen

Lieber Nebi! Mit Deinem Artikel über die «Halbstarken und Ganzschwachen» wirfst Du ein Problem auf, welches zu diskutieren wesentlich einfacher sein dürfte, als dafür eine Lösung zu finden. Tatsächlich werden Halbstärke gemacht, denn welches bessere Resultat wäre im Ernst zu erwarten, nachdem die alte Generation ihrerseits unfähig ist, auch nur den Wunsch der Menschen nach einem friedlichen Zusammenleben zu realisieren. Solange hier keine Lösung gefunden wird und die junge Generation dementsprechend weiterhin ohne ethische Grundlage auskommen muß, wird die Situation sich nicht ändern können. Die sogenannten «Halbstarken» sind ja auch kein selbständiges Problem, sondern nur ein kleiner Ableger aus ganz anderen, ungelösten Fragen, deren Beantwortung resp. Lösung Aufgabe der alten Generation wäre.

Z. M., Basel

Unnütze Diskussion

Gewiß, wir haben Jugend- und Elternprobleme, das sei keineswegs bestritten. Aber man kann ihnen niemals durch Lang- und Breittreten in jedem Blättli beikommen. Im Gegenteil, nach meinen Erfahrungen werden solche Artikel und schriftlichen Diskussionen von Jungen wie Alten als eine Art Unterhaltungslektüre betrachtet und nach deren Zu-Gemüte-Führung lächelnd beiseite gelegt.

Diese Praxis führt nicht zum angestrebten Ziel, nämlich der Beseitigung oder Milderung dieser Probleme, sondern zu einem oberflächlichen Darüberwagensehen und einer Gleichgültigkeit Dingen gegenüber, die in Wirklichkeit viel ernster liegen, als die Allgemeinheit wahrhaben will.

G. K., Uerikon

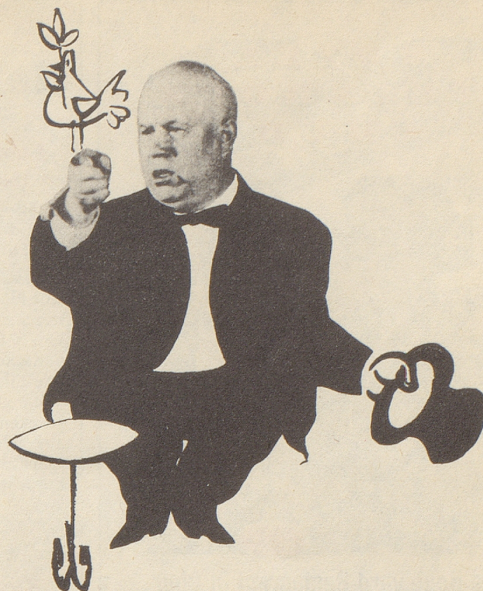
Es ließe sich auch sagen

Die Jugend ist wohl nicht schlechter als zu allen Zeiten (schon Aristoteles lästerte über die Jungen mit denselben Worten, wie man es heute tut), und die Eltern sind heute nicht schlechter als zu allen Zeiten (sonst wäre die Jugend unter den heutigen Umwelteinflüssen wirklich schlecht).

Dem «Halbstarkenproblem» würde man seine neuartig scheinende diffamierende Problematik nehmen, wenn man ihm, wie früher, schlicht «Generationenkonflikt» sagte, und es wäre wünschenswert, wenn man nachläse, wie schon vor Jahrzehnten der große Jugendpsychologe Eduard Spranger den normalen Jugendlichen charakterisierte: nämlich als typischen «Halbstarken». Das «Halbstarkenproblem» ist weniger etwas Neues als die Folge unserer perfektionierten und umfassenden – und skandalfärbten – Nachrichtenübermittlung.

B. K., Winterthur

Eine weitere Auslese von Antworten folgt in der nächsten Nummer des Nebelspaltes.



Der alte Trick